

A portrait of a man with a mustache and goatee, wearing a black t-shirt. He has extensive tattoos on his neck and arms. The background is a blurred wall with graffiti. The text is overlaid on the bottom half of the image.

Zurück aus der Hölle

Vom Gewalttäter zum Sozialarbeiter

SASCHA BISLEY

Econ

Der Alkohol kommt langsam zurück, seine Wirkung vertreibt das Adrenalin, das mich bis gerade eben noch spüren ließ, ich wäre ein unbesiegbare Krieger. Trotzdem fühle ich mich gut, besoffen oder nicht. Ich bin lebendig und stark, ein unbeschreibliches Empfinden. Da kann der Schwanzlutscher sich morgen mal fragen, ob es die richtige Entscheidung war, uns blöd zu kommen, denke ich. Schlauer fürs nächste Mal.

»Wer ist jetzt der Wichser?«, schreie ich nochmals über meine Schulter zurück.

Humpelnd wanke ich nach Hause, Phillip lallt dazu Rockabilly-Songs durch die Nacht.

In der Küche mache ich mir ein Brot mit Leberwurst und gehe ins Bett. Phillip klappt die Schlafcouch aus und legt sich wortlos und gähnend hin. Ich bin müde, es war ein harter Tag. Ich schlafe sofort ein.

UNGEBETENER BESUCH

Das Sondereinsatzkommando klingelt um 11.43 Uhr an der Tür. Meine Mutter ist mit einer Freundin auf einer Kaffeefahrt in Holland, Heizdecken kaufen. Der Restalkohol hat mich so im Griff, dass ich erst nach dem dritten Klingeln reagiere. Phillip schläft wie ein müder Hund in seinem Körbchen. Mit verklebten Augen, in Boxershorts, öffne ich die Tür.

Ein Faustschlag trifft mich mitten ins Gesicht, lässt mich in den Flur taumeln und zu Boden gehen. Ich bekomme das Bein eines Stuhls zu fassen und versuche damit auf die Eindringlinge einzuschlagen, vergebens. Breitbeinig steht eine Gestalt in

grünem Overall über mir, entreißt mir den Stuhl und schreit mich an. Jetzt erst erkenne ich die Aufschrift »POLIZEI« auf seinem Helm und dass er eine Maschinenpistole auf mich gerichtet hat.

Schöne Waffe, Heckler & Koch MP5, hab ich auch schon mit geballert, geht es mir durch den Kopf. Ich muss lachen. Die Situation ist so skurril, dass ich nur an heute Abend denken kann. Das wird mir keiner glauben, ich hab auf jeden Fall die beste Story auf der Party heute Abend, die anderen werden Augen machen.

Blut läuft aus meiner Nase. Geschätzte acht Leute in Uniform stehen um mich herum und brüllen gegen mein Grinsen an. Ich habe keine Angst. Es ist nicht das erste Mal, dass mir jemand eine Waffe an den Kopf hält, und die hier ist nicht einmal vollautomatisch. Außerdem bin ich mir sicher, dass der Typ nicht abdrücken wird, das war damals anders gewesen.

Ich muss mir keine Sorgen machen, ich hab nichts getan. Die scheiß Bullen sind auf jeden Fall in der falschen Wohnung. Es gibt keinen akuten Grund, warum das SEK meine Bude stürmen sollte, jedenfalls fällt mir keiner ein. Mir fällt aber auch nicht ein, wie ich gestern nach Hause gekommen bin ... verdammt.

Die Wohnung wird immer voller, das Gebrüll etwas weniger. Irgendwer soll irgendwelche Hunde reinholen und sich den Keller vornehmen, zwei Bullen helfen mir unsanft auf die Beine, drücken mich an den Makramee-Teppich, der neben der Tür an der Wand hängt und von meiner Mutter eigenhändig geknotet wurde. Meine Arme werden auf dem Rücken von den beiden Jungs fixiert, und die Kabelbinder an meinen Handgelenken flüstern mir jetzt schon ins Ohr, dass die Blutzufuhr für meine Hände nun in ihrem Ermessen liegt.

Als ich den Kopf zur Seite drehe, sehe ich Phillip, wie er mit erhobenen Händen

auf der Couch steht. Um ihn herum sind drei Beamte mit gezogenen Waffen und zielen auf seinen Kopf. Er wurde wohl aus einem guten Traum gerissen, denn seine Erektion ist in seiner Boxershorts deutlich zu sehen. Eine weibliche Beamtin kann sich das Grinsen nicht verkneifen.

Die Situation wird ernster, ich fühle Kälte und Ohnmacht, werde geschubst und festgehalten, getreten und vornübergebeugt. Das Grinsen ist weg. Jetzt geht es durch das Treppenhaus nach unten, schnell und ruppig. Ich erwische nur jede dritte Stufe, das Tempo geben Toto und Harry vor oder wie immer die beiden auch heißen mögen, die sich unter meinen Achseln eingehakt haben. Vor der Tür des Mietshauses werden sie etwas langsamer und bugsieren mich ins Freie. Obwohl sie meinen Kopf fest nach unten drücken, kann ich sehen, was vor unserem Haus los ist.

Entlang der Straße stehen etliche Polizeiwagen und grüne Minnas,